

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 14 (1953)

Heft: 10-11

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

Kammerorchester Biel. Zu den EOV-Sektionen, die mit großer Sorgfalt zu ihren Konzerten einführende Programme mit Erläuterungen der Werke und Kurzbiographien der Komponisten vorbereiten, gehört auch das von Paul Högler künstlerisch geleitete Kammerorchester Biel. Wir glauben, unsern Lesern eine willkommene Orientierung zu geben, indem wir den kleinen Aufsatz über Johann Christian Bachs deutschen Kollegen und Mitarbeiter in London, K. Fr. Abel, ebenfalls hier wiedergeben. Red.

Karl Friedrich Abel. Geb. 1725 in Köthen, gest. 1787 in London. — Karl Friedrichs Vater, Christian Ferdinand, war von 1715—1737 Gambist am Hofe zu Köthen, wo wahrscheinlich Joh. Sebastian Bach seine berühmten Cello-Suiten für ihn schrieb. Zwei Söhne waren Musiker: Leopold August, 1717 bis 1794, Violinist, und Karl Friedrich, der letzte Gambenvirtuose und Komponist. Karl Friedrich war Schüler von Joh. Seb. Bach an der Thomanschule in Leipzig. 1746—1758 wird er als Mitglied der Dresdener Hofkapelle aufgeführt. Nachher unternahm er Konzertreisen, die ihn 1759 nach London führten. Dort verassocierte er sich bald mit Joh. Seb. Bachs jüngstem Sohn, Joh. Christian, mit welchem zusammen er von 1765 bis 1782, also bis zu Joh. Christian Bachs Tode, die Abonnementskonzerte leitete (Bach-Abel concerts). Nachher führte er neue Konzertreisen durch und beschloß dann sein Leben in London.

Er komponierte eine Reihe von Symphonien nach Mannheimer Art, jedoch kräftiger und voller im Satz, ferner eine Sinfonia concertante, Klavierkonzerte, Streichquartette, Triosonaten, Sonaten für Violine mit obligatem Klavier. Eine seiner Symphonien, mit Klarinetten, wurde irrtümlicherweise unter Mozarts Werke gezählt. Zwei Symphonien, die der junge Mozart 1764 in London schrieb (KV 16 und 19), seine ersten Versuche auf diesem Gebiet, lassen deutlich das Vorbild Joh. Christian Bachs neben dem Abels erkennen. Es ist traditionelles neapolitanisches Erbgut, die alte italienische dreisätzigige Theatersymphonie mit ihren rauschenden Streicherpassagen und Fanfaren.

Die beiden hervorragenden Schüler Joh. Seb. Bachs, sein Sohn Joh. Christian und Karl Friedrich Abel, beherrschten dank ihrer künstlerischen und organisatorischen Fähigkeiten als unzertrennliche Freunde das Musikleben der Hauptstadt Englands während 20 Jahren ganz. Der englische Hof war musikverständig und vor allem guten Willens. König Georg III. spielte Flöte und Geige, die Königin, ehemalige Prinzessin Sophia Charlotte von Mecklenburg Strelitz, war eine begabte Clavecinistin. Joh. Christian Bach, der ein Jahr nach ihrer Krönung nach London gekommen war, hatte ihr seine sechs Klavierkonzerte gewidmet. Auf dem Titelblatt figurierte er als «*maître de musique de SM la reine d'Angleterre*».

Wie die Konzerttätigkeit der beiden «Music-Masters» Bach und Abel aussah, erkennen wir aus einer Anzeige des «Public Advisers» vom 2. Juni 1768 : «For the benefit of Mr. Fischer, at the large room, Thatch'd House, St. James's street, this day, June the 2nd., will be performel a grand concert of vocal and instrumental music. First violin and concerto by Sig. *Pugnani*. Concerto on the german flute, Mr. *Tacet*. Concert on the hautbois by Mr. *Fischer*. Songs by Sig. *Guarducci*. Solo on the viola da gamba by Mr. *Abel*. Solo on the piano-forte by Mr. *Bach*.»

In diesem Programm erscheint zum 1. Mal das Piano-Forte in England, das dort von Joh. Christ. Bach gefördert und immer öffentlich gespielt wurde. Abel galt als der größte Gambist seiner Zeit. Der Musikunterricht der beiden «Music-Master» wurde am Hof und in der ganzen «Society» geschätzt. Zu ihren Konzerten zogen sie die größten Künstler herbei.

Neue Musikbücher und Musikalien – Bibliographie musicale

Heinrich Mach, Spielmusik aus drei Jahrhunderten, für 2 Blockflöten herausgegeben von Heinrich Mach. Verlag Hug & Co., Zürich, 1953. — In Nr. 8/9, «Sinfonia» 1952 haben wir auf Heinrich Machs Elementarschule des Blockflötenspiels, Heft 1, empfehlend hingewiesen. Im Frühling 1953 kam das 2. Heft dieser Elementarschule unter obigem Titel heraus. Die streng progressive Linie, die der Autor als kennzeichnend für sein Werk und als Unterschied gegenüber anderen Blockflötenschulen betrachtet (vor allem wohl in dem Sinne, daß er mit dem Spielstoff nicht zu früh in zu schwere Probleme hinein führen und damit eine sichere Grundlage der Technik, der Tonbildung, der musikalisch guten Ausführung sichern will), geht aus seinem Bemühen hervor, ein möglichst klares und auch dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßtes Bild des methodischen Aufbaues zu geben. Im vorliegenden 2. Band wird die Spielfertigkeit auf die obere Oktave und das Stilgefühl in Richtung auf das zweistimmige Zusammenspiel erweitert. Dadurch, daß besondere Sorgfalt der Berücksichtigung von sowohl einfachen, wie schönen und dankbaren, z. Teil noch nicht veröffentlichten Originalsätzen aus der Blockflötenliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts galt, ist dem Kinde eine gute ästhetische Schulung, dem Erwachsenen interessanter Stoff und der Haus- und Familienmusik wertvolle Anregung gegeben. Persönliche Erfahrungen und Studien haben Heinrich Mach auch davon überzeugt, daß gerade in England das Blockflötenspiel nicht nur von kindlichen Musikfreunden, sondern auch von Erwachsenen ernsthaft gepflegt wird (da sind die Nachkommen des aus dem Limmattal stammenden Friedrich Dolmetsch mit ihren bekannten Kammermusikkonzerten in Haslemere, ihren Kursen und guten Schallplatten zu erwähnen) ; daher ist auch die ältere englische Blockflötenliteratur berücksichtigt. Aber neben